

Aufgabenstellung:

„Bitte warte nicht mit dem Essen auf mich, es wird etwas später.“

Was ist das für ein blöder Satz, dachte Andrea, wie in einem schlechten Roman. Sie blinzelte über ihrer Kaffeetasse in das Gesicht ihres Mannes, der sich gerade seinen zweiten Toast dick mit Käse belegte.

„So?“ fragte sie, „was ist denn los?“

- 5 Gelangweilt erzählte er von einem Projekt, das zu einem bestimmten Termin fertiggestellt werden muss. Deswegen hatte Jürgens Chef die Überstunden angeordnet.

„Ach so“, lächelte sie ihn an. „Und ich dachte schon, du wärst so unintelligent, dir für eine Affaire keine bessere Ausrede einfallen zu lassen.“

- 10 „Affaire?“ nuschelte er kauend. „Das traust du mir zu?“ Dabei lachten seine braunen Augen sie liebevoll an. So wie sie es die letzten zwanzig Jahre getan hatten.

Jürgen war aus dem Haus, Andrea machte sich auf den Weg zu ihrem Halbtagsjob als Verkäuferin. Dieser Job bot ihr eine willkommene Abwechslung. Obwohl sie es finanziell nicht nötig hatten, wie Jürgen immer wieder betonte, fiel ihr zu Hause die Decke auf den Kopf. Während der Busfahrt ging ihr durch den Kopf, dass ihr Leben doch eigentlich sehr eintönig und langweilig war. Ob Jürgen auch so empfand? Sie waren jetzt schon so viele Jahre verheiratet, und es gab kaum noch Highlights in ihrem Leben. Irgendwie hatte sie an diesem Tag nicht so gute Laune, wie man das von ihr gewöhnt war.

15

Und dann kam der alles verändernde Nachmittag.

...

Aus: Rita Fehling: Augenblick mal ... Heitere Kurzgeschichten. Books on Demand, Norderstedt 1999, S. 5 - 8

Die Rechtschreibung entspricht dem Originaltext.

Aufgabentyp 2 Kreatives Schreiben

- Erzählen Sie die Geschichte weiter. (Anlage 2)
- Finden Sie eine passende Überschrift für Ihre Geschichte.

Es kommt immer anders als man denkt!

Und dann kam der alles verändernde Nachmittag. Andrea hätte sich an diesem Vormittag nie erträumen können, was vor ihr lag. Der Morgen war normal verlaufen, wie jeden Dienstag eigentlich. Es war von Jürgen nichts anderes zu erwarten gewesen. Er ließ sich immer schlichtere Ausreden einfallen, weshalb er später nach Hause kam. Samstagsbesprechungen waren nicht besonderes mehr für Andrea, sie hatte sich damit abgefunden, dass ihre Ehe nicht mehr zu retten war. Als sie arbeitete erzählte sie Patricia, ihrer Kollegin und beste Freundin, von ihrem Kummer. Patricia kannte alle Sorgen und versuchte Andrea immer bestmöglich zu trösten. Doch dieses Mal nicht. Sie schaute sich Andreas Leid schon lange an. Seit fast drei Jahren und heute war Schluss, sie machte Andrea eine Ansage: „Mir reicht es jetzt. So kann es nicht mehr weiter gehen. Seit Ewigkeiten schaue ich mir dein Leid an und du bist so unglücklich. Wir werden etwas unternehmen, was schon längst überfällig ist! Wir ertappen ihn auf frischer Tat! Du kannst dir das nicht mehr gefallen lassen! Du musst stark sein und darfst dich nicht so unter deinem Wert verkaufen. Es wird Zeit loszulassen und etwas Neues anzufangen. Du bist auch ohne ihn viel besser dran!“ Andrea war schockiert. So etwas hatte noch nie jemand zu ihr gesagt. Sie konnte das nicht fassen. „Denk mal darüber nach und sag mir nach Feierabend, was du möch-

test!“, stichelte Patricia weiter. Was sollte Andrea nur tun, sie wusste genau, dass Jürgen sie noch liebte. Seine Augen verrieten das. „Also gut, ich bin dabei, lass uns um sechzehn Uhr bei seiner Arbeit warten. Du hast total Recht, es kann so nicht weiter gehen, es muss jetzt geklärt werden!“ Andrea war nun voller Tatendrang und Patricia sofort Feuer und Flamme. Gemeinsam wurden den ganzen Tag Pläne geschmiedet und immer neuere Möglichkeiten kamen auf, um Jürgen so richtig bloßzustellen. Doch als die beiden bei dem großen Bürgerbüro in Patricias Auto warteten, wurde Andrea doch mulmig zumute. Sie konnte das Leben doch nicht einfach aufgeben, was sie und Jürgen sich so hart erkämpft hatten. Wie sollte sie denn ganz von vorne anfangen können? Jürgen war damals so verliebt gewesen, seine Augen hatten die ganze Zeit gelacht. Sie musste daran denken, wie er ihr damals die viel zu teure Kette gekauft hatte, obwohl er als Student kaum Geld hatte. Und daran, wie sie beim Arzt die Diagnose bekommen hatte, dass sie keine Kinder bekommen kann. Wie hatte Andrea damals Angst gehabt, dass Jürgen sie verlässt. Aber wie soll Andrea mit Mitte vierzig noch mal von vorne anfangen? Patricia schreckte sie aus ihren Gedanken: „Da ist er! Ich wusste es!“ Adrenalin strömte durch Andreas Körper. Ihr wurde heiß und kalt gleichzeitig. Jürgen stieg in sein Auto und Hoffnung durchströmte Andrea. Vielleicht fährt er ja nach Hause! Ganz bestimmt tut er das. Doch sein Auto fuhr in die falsche Richtung. Naja, vielleicht will er ja noch essen, dachte Andrea sich. Er fuhr nach links, er fuhr nach rechts, immer weiter weg von Andreas und Jürgens Zuhause. Die Anspannung in Andrea wuchs und wuchs von Minute zu Minute. Gut, dass er Patricas neues Auto nicht kennt. Sonst hätte er uns längst entdeckt. Sie dachte daran zurück, wie sie gestern die Wäsche machte und während sie heute Morgen ihr Leben noch als eintönig und langweilig vorkam, erscheint es ihr jetzt plötzlich doch verlockend. Einfach alles so lassen, wie es heute Morgen gewesen ist. Andrea hatte panische Angst vor dem, was sie zu sehen bekommt. Was, wenn er eine Jüngere hätte? Eine Hübschere, Dünne mit langen Haaren und hohen Absätzen? Nein, das konnte Andrea nicht glauben. Jürgen war kein Lügner und Betrüger, er war ihr Mann. Den, den sie vor zwanzig Jahren geheiratet hatte. Kann sich ein Mensch so sehr verändern, dass er zu jemand komplett anderem wird? Ja, kann er, dachte sich Andrea, als das Auto ihres Mannes an einem kleinen Einfamilienhaus mit Garten und Schaukel hielt. Patricia parkte das Auto unauffällig in Blickrichtung zum Haus. Andrea schloss die Augen. Sie konnte nicht ertragen, was auch immer sie gleich zu sehen bekommen sollte. Doch die Neugier war stärker und so öffnete sie die Augen und sah, wie ihr Mann auf die Türe zuging und klingelte. Puh, das ist doch gut, er klingelt, dachte Andrea. Er hat also keinen eigenen Schlüssel. Die Zeit verging wie in Zeitlupe. Es dauerte gefühlte Jahre, bis die Türe geöffnet wurde. Vielleicht war es ja doch ein Geschäftstermin. Bestimmt öffnet gleich ein Mann im Anzug die Türe. Doch Andrea sah niemanden. Die Türe öffnete sich und sie konnte niemanden entdecken. Da bückte Jürgen sich und streckte die Hände aus. Da sah Andrea, wer die Türe geöffnet hatte, es war ein kleiner Junge. Andrea konnte sich das nicht erklären, bis auf einmal eine Frau in der Türe auftauchte. Sie drückte Jürgen und ließ ihn eintreten. Die Türe schloss sich. Andrea wurde auf einmal ganz übel. Sie musste das Fenster aufmachen und frische Luft schnappen. Was war das? Sie war froh, dass Patricia nichts sagte. Sie saß zehn Minuten lang einfach nur da und konnte nicht sprechen. Ungläubig starrte sie auf das Haus. „Was jetzt?“, fragte Patricia mit belegter Stimme. Andrea wusste es nicht. Sie wusste gar nichts mehr. Und auf einmal bra-

chen die Tränen aus ihr heraus, sie liefen und liefen und plötzlich fiel ihr eine riesige Last von den Schultern. All die Unklarheit der letzten Jahre, die sie so bedrückt hatte, fiel von ihr ab, und sie dachte auf einmal glasklar. Patricia fiel fast von ihrem Autositz, als Andrea auf einmal schrie. „Ich dumme, dumme Kuh, all die Jahre habe ich das mitgemacht, die Augen verschlossen. Und er? Er macht sich hier ein schönes Leben! Wie kann eine Frau sich einen Mann nehmen, der verheiratet ist, der jeden Abend zu mir geht und mir heile Welt vorspielt, nachdem er hier sich schön vergnügt hatte! Na, warte, dir zeige ich es!“, und bevor Patricia irgendwas sagen konnte, war Andrea ausgestiegen und lief auf das Haus zu. Patricia sprang aus dem Auto, versuchte sie aufzuhalten, doch es war zu spät. Andrea stand vor der Türe und hatte die Klingel gedrückt. Ihr Herz raste und ihre Hand zitterte. Was tat sie hier? Wieso steht sie hier vor dem fremden Haus und klingelt einfach? Wäre es nicht schlauer gewesen nach Hause zu gehen? Doch bevor sie umdrehen konnte, stand auf einmal die Frau vor ihr und Andrea erkannte sie wieder! Es war Lisa, die Kindergartenfreundin von Jürgens bestem Freund. Andrea war sprachlos und starrte die Frau einfach nur an. Sie hatte das Gefühl, ihre Füße brechen bald weg. Es war wie in einer dieser RTL-Nachmittags-Serien, die immer total kaputte Familien zeigen. Ab jetzt gehört Andrea auch dazu. Und dann kam auf einmal Jürgen an die Türe, und das war zu viel für Andrea. Es wurde ihr schwarz vor den Augen. Als sie wieder zu sich kam, lag sie auf einem fremden Sofa in einem fremden Zimmer und neben ihr saß Jürgen. „Wo bin ich?“, fragte Andrea, als ihr alles wieder einfiel. All der Kummer und Schmerz war wieder da. Jürgen wollte ihre Hand greifen, doch Andrea zog sie schnell weg. Sie waren allein im Zimmer und Jürgen sah sie gequält an. Ihr Kopf dröhnte und, als könne er Gedanken lesen, hielt Jürgen ihr ein Glas Wasser hin. Sie trank große Schlucke, und dachte an ihren Polterabend, wo sie am nächsten Tag auch tierisch Kopfweg hatte und Jürgen ihr half. Doch das alles ist vorbei. „Wie konntest du mir das antun! Du bist so ein Schwein! Du hast hier mit Lisa ein anderes Leben und kommst jeden Abend heim und spielst mir die heile Welt vor?! Konferenzen, Überstunden, Besprechungen, Termine, alle die Ausreden, die du mir die letzten Jahre gegeben hast, und ich?! Ich dumme Kuh habe dir geglaubt, immer genickt und nie was gesagt! Damit ist jetzt Schluss, es ist aus und vorbei!“ Andrea war noch nie in ihrem Leben so wütend gewesen. Sie ekelte alles an, das Sofa auf dem sie saß, all das gehört dieser unfassbaren Person. Sie musste hier raus, doch als sie sich aufsetzen wollte, drückt Jürgen sie sanft hinüber. „Pscht, beruhige dich und glaube mir, es ist nicht so, wie es aussieht, bitte lass es mich erklären!“, flehte Jürgen. Andrea konnte es nicht fassen. „Es ist nicht so, wie es aussieht! Das ist ja wohl die mieseste Ausrede aller Zeiten! Etwas Besseres ist dir wohl nicht eingefallen?“ „Bitte, hör mir in Ruhe zu und dann reden wir weiter!“, er bettelte richtig „Okay, fünf Minuten, aber ich denke, ich habe genug gesehen. „Danke. Also, wo soll ich anfangen? Erstens, ich habe nichts mit Lisa, das schwöre ich. Aber zweitens, ich habe einen Sohn“, er machte eine Pause und Andrea wurde kreidebleich. „Wieso, weil ich dir keine schenken kann, meinst du, du hast das Anrecht dir einfach wo anders Kinder zu machen? Und überhaupt, um Kinder zu machen, muss man Sex haben! Schon wieder lügst du! Wie alt ist das Kind? Bestimmt fünf. Seit so vielen Jahren betrügst du mich!“ Andrea konnte gar nicht mehr klar denken. Sie hatte nur die Worte „mein Sohn“ im Kopf. Er hat ein Kind und ich werde nie welche haben können. Wie kann Jürgen mir das nur antun? Wo er genau weiß, dass ich mir Kinder wünschte und nie welche haben kann! Jürgen unterbrach

Andreas Gedanken. „ Andrea, ich liebe dich, ich wollte nie, dass so etwas passiert, ich wollte dir doch nie wehtun! Wirklich. Das war ein Unfall, erinnerst du dich noch, vor sechs Jahren als ich arbeitslos war? Wir hatten so viel Streit und ich...“ Andrea fuhr ihm dazwischen: „Das ist doch kein Grund, dir eine Neue zu suchen!“ Andrea konnte es nicht fassen, jetzt soll sie auch noch selbst schuld sein? „Jetzt lass mich doch ausreden. Wir waren beide nicht glücklich und ich war damals auf Hannes dreißigstem Geburtstag. Lisa war auch da und ich war total betrunken, ich habe mir all den Frust weggetrunken, weil ich damals ohne einen Beruf nichts bieten konnte. Ich weiß von dem Abend gar nichts mehr. Vor drei Jahren habe ich Lisa zufällig in der Stadt getroffen mit ihrem Kind Max. Ich habe ihn gesehen und habe gleich gespürt, dass ich ihn kenne. Ich habe mich ihm so verbunden gefühlt. Lisa und ich waren dann Kaffee trinken und so habe ich erfahren, dass ich einen Sohn habe. Glaube mir bitte, wir beide wissen von dem Abend nichts und Lisa wusste nur von Hannes, dass wir ewig verschwunden waren und alle uns gehört hatten. Ich habe natürlich verlangt, meinen Sohn immer sehen zu dürfen und so kam es, dass ich ihn zwei Mal unter der Woche und alle zwei Wochen samstags besuche. Ich habe immer überlegt, es dir zu sagen, doch ich konnte es nie. Ich wusste, es würde dir das Herz brechen und ich konnte das nicht zulassen. Es ist mir so schwergefallen, dich anzulügen, das musst du mir glauben. Ich bin froh, dass du es endlich weißt!“ Er war fertig, Andrea sprachlos. Sie weinte und weinte und sagte nichts. Als sie sich wieder beruhigt hatte, dachte sie nur, drei Jahre weiß er es und hat es vor mir geheim gehalten. Sie dachte daran, wie sie die Möbel aufteilten und wie sie eine Wohnung bezahlen soll. Da kam Max rein, mit einem Bild in der Hand. Er lief zu Andrea und zeigte es ihr. Auf dem Bild war Andrea, Jürgen und das Kind zu sehen. Max fragte: „Kommst du mit mir und Papa am Samstag in den Zoo?“ Und da wusste Andrea, dass alles gut wird und dass das ihre Chance ist die Ehe zu retten und vielleicht doch ein Kind zu haben, auch wenn es nicht ihr eigenes ist. Es würde zwar lange dauern, bis sie das verzeihen könnte, aber sie fühlte sich erleichtert. Es war der alles verändernde Nachmittag und sie hätte nie gedacht, dass er so ausgeht. Aber es geschieht eben immer anders als man denkt.